



Dachgeschoß und Baderaum in Raasdorf / Marchfeld, Niederösterreich

Artec **Ufo auf dem Kuhstall**

Das Anwesen von Zita Kern, Bäuerin und Literaturwissenschaftlerin, hat eine geradezu traumhafte Lage: Inmitten der flachen Äcker des Marchfeldes liegt es wie eine grüne Insel da, versteckt hinter Bäumen. Architektonisch ist dabei nicht sonderlich bemerkenswert, was da in 200 Jahren „gewachsen“ ist – Wohnhaus, Stallungen, Scheune. Und renovierungsbedürftig ist es auch. Das Dach des ehemaligen Kuhstalls zum Beispiel war baufällig und mußte abgetragen werden. Eine willkommene Gelegenheit für die Bauherrin, den lang gehegten Wunsch nach einem großzügigen Arbeitsraum und einem ebensolchen Bad Wirklichkeit werden zu lassen. Bettina Götz und Richard Manahl fiel eine gleichermaßen überraschende wie selbstverständliche Lösung für diese Aufgabe ein. Sie bauten unten, auf der Erdgeschoßebene den Baderaum ein und verwendeten im übrigen das gesamte alte Bauwerk als Sockel – für etwas radikal Neues: für ein körperhaft formuliertes Raumobjekt, das sich oben, auf den alten Mauern festgesetzt hat, nur das Spielbein streckt es – in Form eines Treppenaufgangs, der dem Gebäude vorgesetzt ist – hinunter zum Boden. Das neue Dachgeschoß hat eine völlig glatte Aluminiumhaut, in der die Fixverglasungen über der Treppe und nach Osten bündig sitzen. Nach Norden, zum Garten, schaut eine schmale Terrasse, im Westen, über dem Bad, liegt eine zweite, große Terrasse. Hierher ist auch der Arbeitsraum orientiert.

UFO ON THE COW SHED Attic Storey and Bathroom in Raasdorf/Marchfeld, Lower Austria

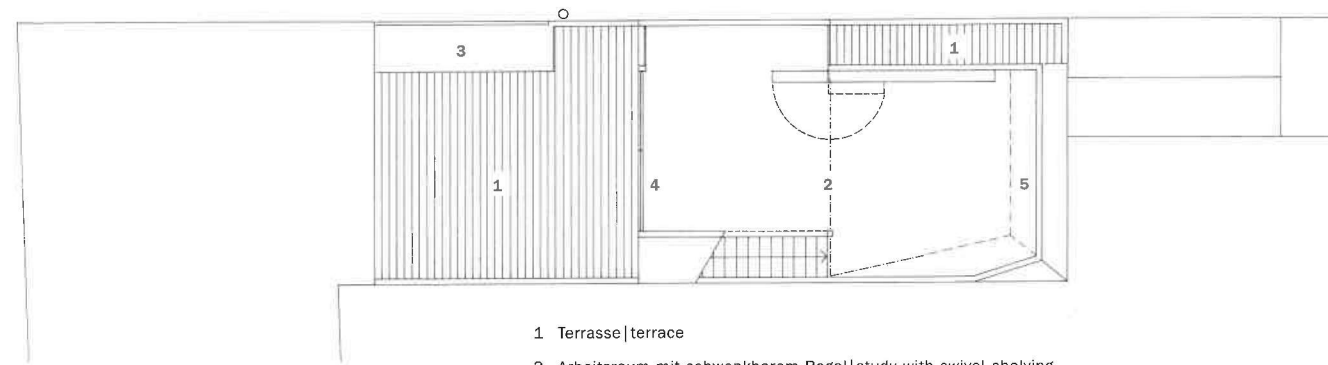
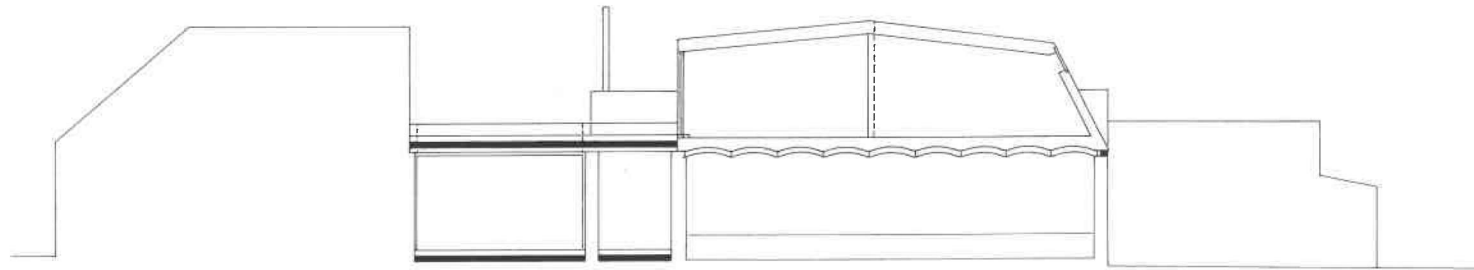
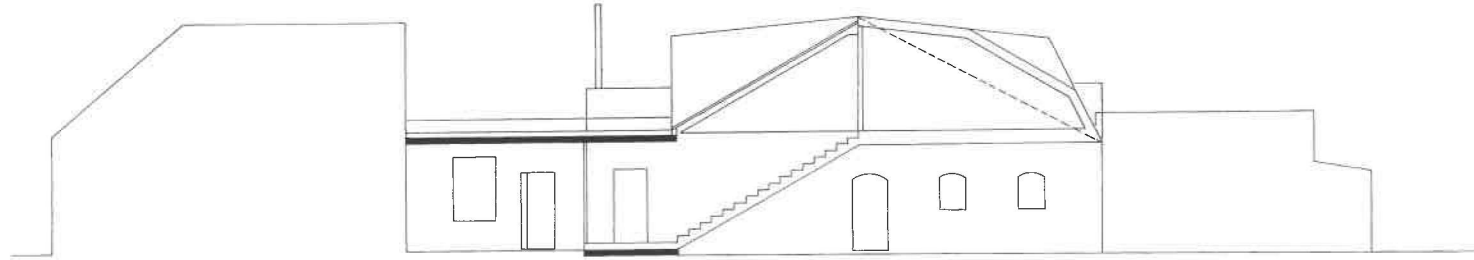
The estate belonging to Zita Kern, a farmer and an academic, is in an almost ideal setting: In the midst of the flat fields of Marchfeld, north-east of Vienna, it is situated there like a lush island hidden behind trees. In architectural terms there is nothing particularly remarkable in what has 'grown' there in 200 years — a farmhouse, stabling and a barn. And it is in need of renovation, too. The roof of the former cow shed, for example, was seriously in need of repair and had to be torn down. This provided a welcome opportunity for the client to make her long-nurtured wish for a generous study and a matching bathroom to come true. Bettina Götz and Richard Manahl came up with a solution to the brief, one which was as surprising as it appeared natural. They built the bathroom downstairs, on the ground floor, and incidentally used the entire old substance as a base — for something radically new: for a spatial object formulated as a volume which perched above, on the old masonry, with only its non-supporting leg stretching down to the ground — in the form of a staircase set in front of the building. The new attic has a totally smooth aluminium skin into which the fixed glazing above the stairs and to the East have been set flush. Northwards a small terrace looks towards the garden, in the west, above the bathroom, is a second, large terrace. This is also the direction in which the study faces.

Fotos | photos
Margherita Spluttini

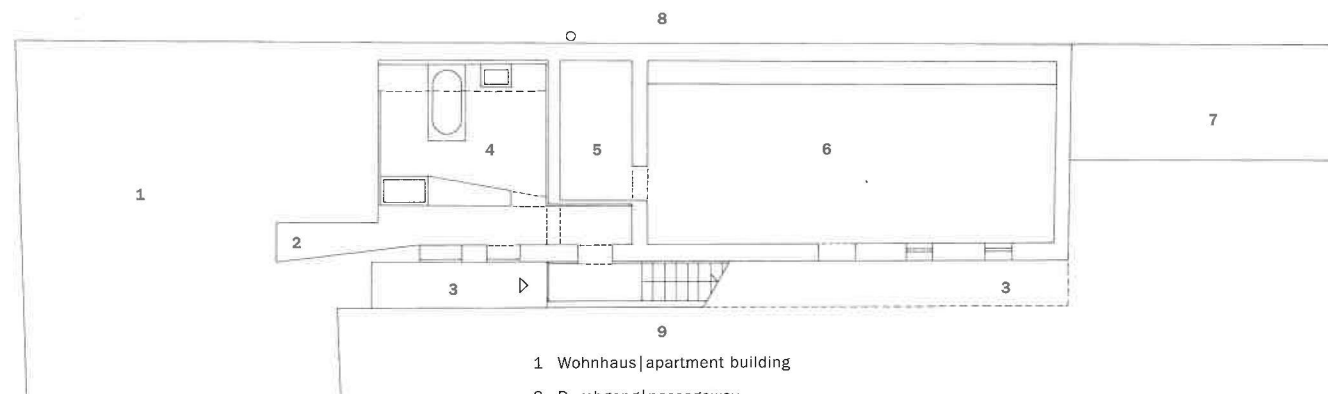








- 1 Terrasse | terrace
- 2 Arbeitsraum mit schwenkbarem Regal | study with swivel-shelving
- 3 Oberlicht für Baderaum | high-level glazing for bathroom
- 4 Schiebetüren | sliding doors
- 5 Oberlichtschlitz nach Osten | east-facing narrow band of high-level glazing



- 1 Wohnhaus | apartment building
- 2 Durchgang | passageway
- 3 überdachter Bereich | covered area
- 4 Baderaum mit Oberlicht | bathroom with high-level glazing
- 5 Heizraum | boiler room
- 6 Lagerraum (ehemaliger Kuhstall) | store room (former cow shed)
- 7 Hühnerstall | chicken coop
- 8 Garten | garden
- 9 Hof | courtyard

Von Liesbeth Waechter-Böhm Es ist über die Jahrzehnte, fast schon Jahrhunderte viel zusammengekommen auf dem Anwesen von Zita Kern. Es wurde an- und umgebaut, auch neu gebaut, so wie es gebraucht wurde. Wohnhaus, Scheune, Stallungen für Pferde, Kühe, Schweine – früher wurde im niederösterreichischen Marchfeld neben Ackerbau (und Gemüsebau) noch Viehzucht getrieben. Aber das ist längst Geschichte. Zita Kern hat die Felder verpachtet und betreibt Landwirtschaft im kleinen – zum Beispiel züchtet sie Kräuter. Und im übrigen widmet sie sich der Literaturwissenschaft.

Die Botschaft von dieser Doppelrolle der Bauherrin, die haben Artec Architekten – das sind Bettina Götz und Richard Manahl – mit ihrer Intervention sozusagen: auf einen architektonischen Nenner gebracht. Denn was sie hier realisierten – großer Baderaum, Heizung, großzügiger Arbeitsbereich mit zwei Terrassen –, hat allein schon von der Nutzung her nichts mit bäuerlicher Lebenspraxis zu tun. Und dann erst – diese architektonische Sprache!

Von außen sieht man gar nichts. Man fährt über einen Feldweg auf die grüne Insel mitten in den Feldern zu, in die grüne Insel hinein, und ist erst dann, umgeben von Bäumen und Sträuchern, einer wie hingeduckten Gebäudeformation konfrontiert, die deutlich die Zeichen der (unterschiedlichen) Zeiten zeigt. Mitten drin: der ehemalige Kuhstall, dessen auffälliges Dach ohnehin abgetragen werden mußte und der nun als Sockel für den Neubau dient. Das Objekt, das Artec oben auf das alte Gemäuer gesetzt haben, schimmert in der Sonne mit seiner metallischen Aluminiumhaut fast unreal, ganz fremd, trotzdem irgendwie reizvoll und so, daß man es nicht mehr missen möchte.

Am Anfang, sagen die Architekten, war eine Schachtel. Und eine Schachtel ist es jetzt noch, aber was für eine! Da wurde verschoben und gedreht, aufgeschnitten, abgeschnitten und so lange manipuliert, bis ein Raumobjekt entstand, das für die konkrete Situation, speziell den Lichteinfall und die Aussicht, aber auch in bezug auf die Nutzbarkeit ein Optimum an Qualitäten bringt.

Bebaut wurde dabei nur etwa die Hälfte des ehemaligen Kuhstalles darunter, ein Teil zum angrenzenden Gebäude blieb frei: Hier liegt die große Westterrasse, zu der sich der Arbeitsraum über große Glasschiebeelemente vollständig öffnet. Wichtig für die räumliche Durchgängigkeit war dabei die Entscheidung, die Erschließung außen, südseitig im Hof gelegen, an das alte Gebäude daranzustellen. So kommt man in den Arbeitsraum hinauf, ohne daß sich daraus eine räumliche Zäsur ergibt. Und obendrein ist der zusätzliche Meter „überbaute“ Breite dem Objekt im Norden als Freibereich wieder subtrahiert: Hier schaut eine schmale Nordterrasse auf den verwilderten Garten hinter dem baulichen Bestand.

Man kommt durch einen gedeckten Zugang in dieses Treppenhaus hinein, links geht es am neuen Heizraum vorbei zum Bad – eine Öffnung im Bestand wurde einfach verglast – und über einen ebenfalls neuen Durchgang ins Wohnhaus hinüber. Im Bad zeigt sich ein erstes Mal, was dann formal auch den Arbeitsbereich charakterisiert: ein Raumkonzept, bei dem die Wände „Haut“ sind, und eine Materialsprache, die mit einem Minimum an Differenzierungen ein Maximum an atmosphärischer Wirkung erzielt. Es kommen nur drei verschiedene Oberflächen an Boden, Wänden und Decke vor: Ein Gummibelag in einem grünstichigen Grau, der auch über die Wanne hochgezogen ist, eine mit Aluminiumplatten verkleidete Wand und eine Täfelung mit Pappelsperholz, die alle einen irgendwie verwandten Farbton in diesem Raum annehmen, nur leicht changierend. Dusche und Ablageflächen sowie Waschmaschine sind eingebaut. Licht bekommt das Bad von oben – durch eine Oberlichtverglasung (grünliches Sonnenschutzglas), die sich auf der Terrasse darüber sichtbar abbildet. Es ist übrigens ganz wenig abgesenkt, sodaß bei Regen das Wasser in Zentimeterhöhe drinnen steht – von der Wanne aus betrachtet, ein liebenswürdiger Effekt.

Ins Treppenhaus fällt das Tageslicht ebenfalls durch eine Oberlichtverglasung ein. Wiederum dominiert der Eindruck konsequenter Einheitlichkeit bei den verwendeten Materialien und ein subtiles Spiel mit Licht und Schatten. Im Arbeitsraum selbst steigert sich die Wirkung dieser Strategie dann zu einem ausgesprochen besonderen Raumerlebnis. Der Raum wird zum körperhaften Objekt, das Offenheit und Geschlossenheit (auch Geborgenheit) gleichzeitig bietet. Es gibt nur eine einzige – freistehende – Stütze beim Treppenaufgang, keinerlei Aussteifungen stören oder unterbrechen die Glätte von Wänden und Decke, was sich nicht zuletzt der Mithilfe des Statikers Oskar Graf verdankt. Der Gummibelag mit seinem grünstichigen Grau ist weitergezogen, Pappelsperholz bekleidet Wände und Decke. Auch beim sparsamen Mobiliar – Arbeitstisch, flexibles Regalobjekt auf Rollen, Bücherschränke – ist die Uniformität der Materialqualität durchgehalten. In die leichte Schräge der Ostwand – gerade so, daß das Regenwasser abrinnen kann – ist über die volle Breite eine schmale Oberlichtverglasung eingeschnitten, die bündig in der Fassade sitzt, hier kommt die Morgen Sonne herein. Die steilere Schräge (180 Grad) der Ecke, wo man die Treppe hinaufkommt, gibt dagegen in einer Art Gegenbewegung die Richtung an, in der sich der Raum entwickelt. Alle Fixverglasungen sind in einem grünstichigen Sonnenschutzglas ausgeführt, im Wechsel mit den farblosen Glaselementen der Schiebetüren und im Bereich des Arbeitstischs kommt es wiederum zu feinen Farbdifferenzierungen.

Artec haben sich bei der Umsetzung ihres Konzepts



Ufo auf dem Kuhstall | UFO on the Cow Shed >

keinen unnötigen Aufwand erlaubt. Sie sind mit einer einfachen Zimmermannskonstruktion ausgestattet, die innen mit dem Pappelsperholz beplankt ist und außen mit nicht eloxierten Aluminiumpaneelen. Dieses äußere Aluminiumkleid, so verlegt, daß die Fugenteilungen möglichst minimiert sind, aber doch nur zwei Mann für die Montage notwendig waren, diese metallische Haut ist vielleicht das, was sich außen und auf den ersten Blick als das Besondere dieses Objekts abbildet. Das stimmt nicht ganz, weil die substantielle Besonderheit in der räumlichen Konfiguration und ihrer Behandlung liegt. Aber es stimmt dann doch, weil die unterschiedlichen Materialsprachen von Bestand und Neubau hier so krass aufeinandertreffen. An der Gartenseite im Norden sieht man das am deutlichsten: Da prallt die industrielle Ästhetik der glatten Aluminiumhaut auf die reiche Struktur des alten Mauerwerks, es ist, als wäre durch das kleine Bauwerk ein horizontaler Zeitschnitt gezogen. An der Hofseite stellt sich das anders dar, da umfängt der neue Bauteil den alten auch irgendwie schützend und versöhnlich. Architektonischer Gewaltakt liegt insofern keiner vor, nur eine sehr klare und überzeugende zeitgenössische Aussage, wie Baukunst heute funktioniert.

by Liesbeth Waechter-Böhm Over the decades, almost centuries, a great deal has accumulated on Zita Kern's estate. It has been added to and adapted, even rebuilt to meet requirements as they arose. The farmhouse, a barn, stabling for horses, cows and pigs — there used to be animal husbandry alongside the arable farming (including vegetables) in the Lower Austrian district of Marchfeld. But that

is long past. Zita Kern has leased out the fields, and farms on a very small scale — for example, she grows herbs. And she devotes the rest of her time to the study of literature.

The message to be read into the client's double function has, so to speak, been reduced to an architectural common factor by the architects Artec — who are Bettina Götz and Richard Manahl. For what they have realised here — a large bathroom, heating, a generous working area with two terraces — has, even in terms of its use, nothing to do with a farmer's everyday life. And then comes the architectural language itself!

From outside you cannot see anything. The approach is via a country track leading towards the lush island in the midst of the fields. It leads into this isle of green where one is then confronted by a formation of buildings looking almost as if they were crouching, surrounded by trees and shrubs; the buildings themselves clearly show the marks of the (different) times. In the middle of all this: the former cow shed, the roof of which was in such a poor state of repair that it had to be completely torn down, and which now serves as a plinth for the new building. The object that Artec have set on top of the old masonry shimmers in the sun with its metallic aluminium skin in an almost unreal fashion, entirely foreign and yet somehow attractive in a way that one would not want to forego.

At the outset, say the architects, there was a box. And a box it still is, but what a box! It has been shifted and rotated, cut open, cut away and manipulated until a spatial object resulted. One which brings an optimum in quality for the situation concerned, especially in terms of the light-fall and the view, but also in relation to the use.

Only about a half of the former cow shed was built-up, a section remains open to the adjacent building: The large west terrace is situated here, onto which the study opens completely by means of sliding glass elements. Significant for the passageway through the entire space was the decision to situate the circulation outside along the south side of the courtyard, placing it onto the old building. In this way one ascends to the study without a spatial caesura resulting. And, on top of this, the additional metre of 'built-over' breadth is again subtracted from the object to the north: Here a narrow north terrace looks out over the wild garden behind the old farm buildings.

One gains access through a covered entrance in this stairwell, to the left it leads past the new boiler room to the bathroom — an opening in the old substance was simply glazed — and past a passage, also new, into the farmhouse. In the bathroom are the first signs of what then goes on to characterise the study area in formal terms: A spatial concept in which the walls are 'skin', and a language of materials which employs a minimum in differentiation to the maximum atmospheric effect. There are only three different surfacings used for the floor, walls and ceiling: a rubber covering in a greenish-grey, which is also extended over the bathtub, a wall clad in aluminium sheeting and panelling with poplar plywood, all of which take on a shade that is somehow related in this space but with slight variations. The shower and utility surfaces as well as the washing machine are fitted. The bathroom receives daylight from above — via high-level glazing (greenish tinted glass), which is visible on the terrace above. It is slightly sunk to allow water to collect to a depth of a centimetre when it is raining — a charming effect seen from the bathtub.

In the stairwell daylight also enters via high-level glazing. The impression of consistent unity in the materials used also dominates, and a subtle play with light and shadow. In the study itself the effect of this strategy then becomes stronger to create a distinctly spatial experience. The space becomes an object of physical dimensions, offering a sense of openness and of closure (a sense of security, too) at one and the same time. There is only one — free-standing — support to the staircase ascent, no bracing disturbs or interrupts the smoothness of the walls and ceiling thanks to the help of Oskar Graf, the structural consultant. The rubber covering with its greenish-grey is continued, clads the walls and poplar plywood ceiling. The uniform quality of the materials is sustained in the sparse furnishings — a desk, a flexible shelving object, bookshelves. There is a narrow band of high-level glazing cut into the full length of the slightly sloping east wall — which tilts just enough to allow the rainwater to run down. It is set flush with the facade and this is where

the morning sunlight floods in. The steeper slope (180 degrees) of the corner, where one ascends via the stairs, lends a kind of counter-movement to the direction in which the space develops.

All fixed glazing elements are executed in green-tinted glass to protect from glare; in alternating with the clear glass elements of the sliding doors and in the desk area there is also a fine differentiation in hues.

Artec have not allowed themselves to take any unnecessary measures in the realisation of their concept. They have made do with a simple carpenter's construction, which is decked with poplar plywood on the inside and with panels of unanodised aluminium on the outside. This exterior aluminium cladding, set so that seams are kept to a minimum but still only having required two workmen to mount, this metallic skin is perhaps what, on first sight of the object from the outside, makes it special. This is not entirely true, as the most substantial particularity lies in the spatial configuration and the way it has been handled. But it is true, though, in so far as the varying languages of the materials to the old substance and the new extension meet here with such a stark contrast. This is most clearly seen on the garden side to the north: There the industrial aesthetic of the smooth aluminium skin collides with the rich structure of the old masonry-work. It is as if a horizontal cut in time had been drawn through the small building. On the courtyard side, this is shown differently: There, the new part of the building encircles the old one somehow embracing and reconciling it. To this extent this is not an act of architectural violence, it is merely a very clear and convincing contemporary statement on the way the art of building functions today.

Technische Daten | technical data

Raum Zita Kern

Raasdorf/Niederösterreich

Bauherr | client **Zita Kern**

Planung | planning **Artec Architekten, Wien**

Mitarbeit | assistance **Maria Kirchweger**

Statik | structural consultant **Oskar Graf**

Alu-Fenster, Alu-Fassade | aluminium windows & facade **Manahl, Bludenz (AFI-Partner)**

Nutzfläche floor area	
- Umbau EG conversion, ground level	33 m ²
- Neubau OG construction, upper level	60 m ²
- Terrasse terrace	46 m ²
Bebaute Fläche built-up area	115 m ²
Umbauter Raum cubage	
- Umbau EG conversion, ground level	135 m ³
- Neubau OG construction, upper level	211 m ³
Planungsbeginn start of planning	1997
Baubeginn start of construction	1997
Fertigstellung completion	1998